

Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postschekonto 404 49 Kbln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:- Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-

Nummer 5

Wersprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 7. Januar 1929

54. Jahrgang

Amthliches.

Polizeiverordnung

zum Schutze des Faselwildes (*Testates bonasia*) über die in der Preussischen Jagdordnung vom 15. Juli 1902 vorgesehene Schonzeit hinaus.

Auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Januar 1926 (S.-S. 83) und in Verbindung mit dem § 136 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (S.-S. 95) wird für den Umfang des Staatsgebietes folgendes angeordnet:

§ 1. Bis zum 31. Dezember 1931 ist es verboten, dem Faselwild in irgendeiner Form nachzustellen. Insbesondere gilt dieses Verbot auch für das Bersören oder Ausheben der Nester, das Bersören oder Entnehmen der Eier und das Ausheben oder Füllen der Jungen dieser Vogelart. Im übrigen finden auf das Faselwild die Vorschriften der §§ 5, 7 und 8 der Ministerial-Verordnung vom 30. Mai 1921 entsprechende Anwendung (Deutscher Reichsanzeiger und Preussischer Staatsanzeiger, Nr. 172 vom 26. Juni 1921).

§ 2. Auf begründeten Antrag kann der Regierungspräsident in der Zeit vom 16. September bis 15. Oktober jeden Jahres für den Umfang eines Forstreviers oder Eigenjagdbezirks einen zahlenmäßig begrenzten Abschuss von Faselhähnen oder von Faselhennen gestatten.

§ 3. Wer vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft, sofern nicht weitergehende Strafbestimmungen Platz greifen.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt am 20. Dezember 1928 in Kraft.

Berlin, den 30. Oktober 1928.
Der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.
Der Preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 3. Januar 1929.

Der Landrat. J. D.: Martin.

Neues vom Tage.

— Das neue französische Militärrecht, das bekanntlich am 1. Januar in Kraft getreten ist, bezieht sich allerdings nur auf das innere Frankreich; das besetzte Gebiet bleibt von den Bestimmungen des neuen Rechts ausgeschlossen. Die französische Militärbehörde begründet ihre Maßnahme damit, daß die Milizen für das besetzte Gebiet nicht in Frage kommen können, weil die Rheinarmee eine mobile Truppe sei im Gegensatz zu den Garnisonen in Frankreich, die als demobilisiert anzupreisen wären. Damit wird von französischer Seite angegeben, daß man in der Besatzung eine mobile Kriegstruppe sieht.

— Die Litwinownote mit dem Vorschlag an Polen hat polnisch-rumänische Besprechungen in Bukarest unter der Vermittlung Englands und Frankreichs zur Folge gehabt. Rumänien ist befreit, gleichfalls einen Pakt mit der Sowjetunion abzuschließen.

— Der südslawische König hat seine Besprechungen über die Neubildung der Regierung fortgesetzt. Die Führer der Kroaten haben dem König die kroatischen Forderungen überreicht.

— Wie der Schatzmeister der Republikanischen Partei Amerikas mitteilt, hat der Präsidentschaftswahlkampf diese Partei, die mit Hoover gesiegt hat, 6,3 Millionen Dollar (25 Millionen Mark) gekostet.

— Die panamerikanische Konferenz hat dem Schiedsgerichts- und Ausgleichsvertragsentwurf zugestimmt.

— Aman Allah hat mit einem Teil der Ausländer einen Friedensabkommen abgeschlossen. Inzwischen haben die Ausländer einen neuen Angriff unternommen.

Die deutsche Bevölkerung nimmt wieder zu!

Der Krieg hat die Bevölkerung fast aller europäischen Länder, mögen sie nun unmittelbar oder mittelbar an ihn beteiligt gewesen sein, dezimiert. Es sind bedenkliche Lücken entstanden, die Sterblichkeit erreichte teilweise einen erschreckenden Prozentsatz, um so mehr als gerade die jungen und gesunden Männer dem Krieg zum Opfer fielen. Deutschland hatte nun zum Glück vor dem Kriege einen ziemlich erheblichen Geburtenüberschuß, so daß es die Verluste leichter tragen konnte wie z. B. Frankreich, dessen Einkinderdystem und gewisse andere Degenerationserscheinungen eine Auffüllung der durch den Krieg entstandenen Lücken erschweren, wenn nicht überhaupt unmöglich macht. Auch in Deutschland schien es eine Zeitlang, als sollte das Beispiel der französischen Bevölkerung nachgeahmt werden, um so mehr, als manche äußeren Umstände, man denke nur an die katastrophale Wohnungsnot, die heute noch in weiten Landesteilen des Reiches herrscht, die Familien-gehung erschweren oder unmöglich machen. Immerhin zeigt sich eine starke Tendenz dazu, denn die Zahl der Eheschließungen war noch nie so hoch, wie augenblicklich. Von den 33 preussischen Großstädten hatten bis auf drei sämtlich im letzten Vierteljahr eine Heiratsziffer, die die des gleichen Vierteljahres 1927 — zum Teil erheblich — überstieg. Das Mittel der Heiratsziffer betrug 10,36 Promille gegenüber 9,42 Promille im Vergleichsvierteljahr. Die höchsten Heiratsziffern hatten wieder einige Großstädte des rheinisch-westfälischen

Industriebezirks: Duisburg (11,90 Promille), Sagen i. W. (11,73 Promille), Hamborn (11,45 Promille). Die niedrigsten Ziffern befanden sich bei Münster i. W. (8,70 Promille) und Gleiwiß (7,78 Promille).

Die rückläufige Bewegung der Geburten, die seit langer Zeit zu beobachten ist, scheint in diesem Jahre zu einem gewissen Stillstand gekommen zu sein. Nachdem bereits im ersten Vierteljahr die Geburtenziffer eine — wenn auch geringe — Steigerung gegenüber dem gleichen Vierteljahr 1927 erfahren hatte und im zweiten Vierteljahr auf dem Stande des entsprechenden Zeitraumes des Vorjahres geblieben war, zeigte sich im dritten Vierteljahr bei der überwiegenden Mehrzahl der Großstädte wieder eine Zunahme. Selbst Berlin hat diesmal eine etwas höhere Geburtenziffer. Das Mittel der Geburtenziffer der preussischen Großstädte betrug 18,10 Promille, im gleichen Vierteljahr 1927 dagegen nur 17,85 Promille. Die höchsten Geburtenziffern hatten Hamborn (26 Promille), die niedrigsten Berlin (10,50 Promille).

Der Geburtenüberschuß des Berichtsvierteljahres (7,26 Promille) hielt sich im Mittel etwa auf der Höhe des gleichen Zeitraumes des Vorjahres (7,30 Promille). Dabei wichen jedoch die Geburtenüberschüsse der einzelnen Großstädte sehr stark voneinander ab. Die höchsten Geburtenüberschüsse hatten wieder die Städte mit hohen Geburtenziffern; Hamborn stand mit 16,05 Promille an erster Stelle, während Berlin einen Sterbeüberschuß von 37 Personen (— 0,03 Promille) hatte.

Wie die Verhältnisse in Preußen liegen, wiederholen sie sich auch in den anderen deutschen Ländern nach der positiven Seite hin. Namentlich in Süddeutschland überwiegen die Geburtenzahlen im Durchschnitt noch bedeutender die Todesfälle. Wenn sich einer stärkeren Bevölkerungszunahme in den kommenden Jahren auch noch gewisse Schwierigkeiten entgegenstellen werden, man denke z. B. an die augenblicklich stark zunehmende Arbeitslosigkeit und die übrigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, so sind die Zahlen, die uns unsere statistischen präferieren, beruhigend und zufriedenstellend zugleich.

Das Echo des Gilbert-Berichtes.

Minister Dr. Schmelze bemängelt Gilberts Beweisführung. Der „Temps“ ist mit der deutschen Haltung unzufrieden. Englische Stimmen zur Reparationsfrage. — Die Sachverständigen werden ernannt. — Auch die Amerikaner nehmen an!

Der bayerische Finanzminister zum Gilbertschen Bericht.

Der bayerische Finanzminister Dr. Schmelze erklärte in einer Pressebesprechung, daß der Jahresbericht Parker Gilberts beärgt sei, daß mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reparationsverhandlungen Anlaß zu großer Besorgnis bestehe. Schon in den früheren Berichten habe der Reparationsagent aus an sich richtigen Einzelheiten weite Schlussfolgerungen gezogen. Diese bisherige Einseitigkeit mache sich in dem neuesten Bericht des Reparationsagenten noch unangenehmer bemerkbar.

Ein grundsätzlicher Mangel seiner Beweisführung sei vor allem, daß er lediglich vom Reichshaushalt ausgehe, die der Gemeinden und Länder aber unberücksichtigt lasse. Ein wahres Bild unserer Lage ergebe sich aber erst dann, wenn man den Haushalt nicht nur des Reiches, sondern auch die Haushalte der Länder und Gemeinden betrachte.

Nur so könnten die Schwierigkeiten erkannt werden, die für die Aufbringung der Gesamtsumme von jährlich 2,5 Milliarden bestünden, und dann könne man auch verstehen, wie außerordentlich schwer es für das Reich sei, jetzt mit neuen Steuern zu kommen. Daß der Reparationsagent diese Untersuchung nicht angestellt habe, sei eine Unterlassung, die er nicht hätte begehen dürfen, und der amerikanische Handels-Attache in Berlin sowie die Vertreter amerikanischer Banken in Deutschland seien ja auch in ihren Berichten zu ganz anderen Ergebnissen gekommen. Die öffentliche Wirtschaft Deutschlands müsse als Ganzes betrachtet werden.

Der „Temps“ zur deutschen Kritik am Gilbert-Bericht.

Der „Temps“ beschäftigt sich mit der Stellungnahme der deutschen Presse zum Gilbert-Bericht. Nach Meinung des Blattes hat Deutschland vor allem das größte Interesse an einer endgültigen Regelung der Reparationen, einmal um den Gesamtbetrag seiner Schulden zu kennen, zum anderen aber, weil es nur mit Hilfe einer völligen oder teilweisen Kommerzialisierung seiner Schulden eine vorzeitige Rheinlandräumung erwarten könne. Wenn man auch immer wieder wiederhole, daß die Reparations- und die Räumungsfrage nicht miteinander zusammenhängen, so bleibe die Lösung der einen Frage doch der Regelung der anderen untergeordnet. Die Deutschen sollten aufrecht die Tatsachen ins Auge sehen, auf die sich die Sachverständigen stützen werden, anstatt sich zu bemühen, neue Vorteile zu erreichen, die, wie sie sehr wohl wüßten, die Alliierten ihnen nicht gewähren könnten, und vorzüglich alles aufs Spiel zu setzen, bevor die Sachverständigenarbeiten überhaupt praktisch begonnen hätten. Ohne den besten Willen und die Unrichtigkeit auf beiden Seiten werde keine

annehmbare Lösung für alle Parteien erreicht werden können. Man werde in Berlin nicht mit Erfolg damit rechnen können, vor den Augen der Sachverständigen den wunderbaren wirtschaftlichen Wiederaufstieg des Reiches zu verbergen, der eine unbestreitbare Tatsache sei. Den deutschen Einwand, den Dawesplan bisher nur dank der Auslandskredite erfüllt zu haben, weist der „Temps“ mit der Begründung zurück, daß der deutsche Haushalt mit überflüssigen Ausgaben angefüllt sei und Deutschland beträchtliche Ersparnisse machen könne, ohne in irgendwas die Entwicklung seines Wohlstandes zu verhindern oder die Existenzbedürfnisse des Volkes einzuschränken.

Bezüglich der Ausführung der deutschen Blätter, daß der Gilbert-Bericht keinen Einfluß auf die Beratungen des Sachverständigenausschusses haben würde, schreibt der „Temps“, daß sich die Deutschen hierin vollkommen täuschten.

Die Schwierigkeiten der Reparationsregelung.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ bezeichnet es als zweifelhaft, ob die Zurückweisung der französischen Auslegung des letzten Gilbert-Berichts durch den Reparationsagenten selbst die Vermittlung in Deutschland beseitigen werde. In britischen Exportkreisen sei von Anfang an eine starke Zurückhaltung bemerkenswert gewesen. Zu gleicher Zeit werde darauf hingewiesen, daß Parker Gilberts Bericht selbst keinerlei Hinweise enthalte, wie diese außerordentliche Schwierigkeit beseitigt werden könne. In Berlin werde darauf hingewiesen, daß die in dem Bericht beanstandete Höhe der städtischen und bundesstaatlichen Ausgaben keineswegs außerordentlich sei. Aus dem deutschen Verfassungssystem ergäben sich diese Ausgaben unvermeidlich, und die Berechtigung hierfür könne im Hinblick auf die Tatsache, daß Deutschland Jahrhunderte unter diesem staatsrechtlichen System gelebt habe, nicht bestritten werden.

Die Ernennung der Sachverständigen durch die Reparationskommission.

Die britische, französische, italienische und belgische Regierung sind, wie die „Times“ berichtet, nunmehr endgültig übereingekommen, aus formalen Gründen die Ernennung ihrer Sachverständigen durch die Reparationskommission vorzunehmen zu lassen. Die Reparationskommission wird aber nicht aufgefordert werden, irgendwelche bindende Entscheidungen über die Feststellungen des Sachverständigenausschusses zu treffen.

Zustimmung der amerikanischen Sachverständigen.

Wie der „New York Herald“ meldet, haben Owen Young und Smith die Einladung zur Teilnahme an den Arbeiten des Sachverständigenausschusses für die Reparationsfragen angenommen. Das Staatsdepartement habe dem britischen Botschafter mitgeteilt, daß Washington gegen beide Ernennungen nichts einzuwenden habe.

Preußen braucht Geld.

Die geplante 100-Millionen-Anleihe.

Die Berliner Blätter befassen sich mit der in einer Vorjenseitigung in Erinnerung gebrachten Absicht des preussischen Finanzministeriums eine Anleihe in Höhe von 100 Millionen Reichsmark aufzunehmen. Da der Auslandsmarkt für diesen Zweck nicht in Frage kommen dürfte, wird es sich um eine Inlandsanleihe handeln.

Entscheidende Beschlüsse hierüber, besonders hinsichtlich der Laufzeit u. s. w., sind noch nicht gefaßt. Der preussische Finanzminister Höppler-Schöff, kehrt erst Montag oder Dienstag nach Berlin zurück.

Die „Germania“ verweist darauf, daß man die Lage des deutschen Kapitalmarktes allem Anschein nach zurzeit recht günstig beurteile. Man könne jedoch nicht umhin, vor allzu großem Optimismus zu warnen. Die Erfahrungen bei der Auflegung der letzten Reichsanleihe gäben ein treffendes Beispiel der Folgen, die eine übertriebene Inanspruchnahme und ein übergroßer Optimismus anrichten. Die augenblickliche Lage habe mit der damaligen eine große Ähnlichkeit. Das Blatt erinnert daran, daß auch die Reichsbahn und die Reichspost Anleihepläne hegten. Ein solches Wettrennen vermöge der deutsche Anleihemarkt jedoch keinesfalls zu ertragen. Die „Voss-Zeitung“ macht darauf aufmerksam, daß auch eine Anleihe von 100 Millionen Mark wahrscheinlich nur einen geringen Teil, schätzungsweise ein Achtel derjenigen Ausgaben decken würde, die durch parlamentarisch bereits geschlossene Aktionen (Ostpreußen, landwirtschaftliche Meliorationen und Siedlungen, Ausbau von Häfen u. s. w.) verursacht würde.

Der Kampf um die Saar.

Das Interesse Frankreichs am Saargebiet.

Die französischen Bemühungen, die öffentliche Meinung Frankreichs, die sich bisher um die Saarfrage wenig kümmerte, lebhafter zu interessieren, werden mit bemerkenswertem Eifer fortgesetzt. In einem soeben erschienenen Buche „Les Alpes ou le Rhin“ entwickelt der dem schweizerindustriellen Propaganda-Unternehmen „Le Redressement Français“ nabefolgende Publizist Gaston Roux den Gedanken eines autonomen Saarlandes im politischen Rahmen des Deutschen Reiches, aber im

wirtschaftlichen Rahmen Frankreichs als großzügige Lösung des Saarproblems, also: Saarautonomie mit deutscher Staatsangehörigkeit. Selbstverständlich ist eine derartige „Lösung“ für Deutschland unannehmbar.

Die wirtschaftlichen Übergangsschwierigkeiten nach der politischen Rückgliederung ins Deutsche Reich lassen sich sehr wohl im Rahmen eines vernünftigen deutsch-französischen Handelsvertrages reinigen.

Ferner verlautet aus Paris, daß in Kreisen der um das Zustandekommen des deutsch-französischen Saarabkommens zurzeit tätigen Volkswirtschaftler der Gedanke eines Übergangszustandes eines sogenannten „Regimes Transitoire“ empfohlen wird, dessen Zweck es sein soll, für einen näher zu bestimmenden über das Jahr 1935 hinausgehenden Zeitraum zollpolitische Sicherungen zu schaffen, die die Saarwirtschaft vor einer schweren Schädigung bewahren sollen. Frankreich sei, wie in diesen Kreisen verlautet, bereit, unter Zugrundelegung eines derartigen Übergangsregimes zu verhandeln. Solche Versuchsbalken legen den Schluß nahe, daß die im Saargebiet interessierten Kreise der französischen Güter- und Bergwerksindustrie eine Rückgliederung ohne vorheriges Übergangsabkommen bekämpfen.

Würde übrigens Frankreich sich ernstlich um das wirtschaftliche Wohlbefinden des Saargebietes bekümmern, so hätte seine Sorge nicht erst mit dem Jahre der Volksabstimmung zu beginnen.

Hände weg vom deutschen Saarlouis!

Neuer Protest des Staatsrats von Saarlouis.

Gegenüber den Beeinflussungsversuchen und Presse-erzeugnissen, die sich in der letzten Zeit mehr denn je mit Stadt und Kreis Saarlouis befassen, hat die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig unter Stimmenthaltung der Kommunisten eine Entschließung angenommen, in der im Namen der Bevölkerung das entschiedene Bekenntnis der Gemeindeverwaltung vom 20. Dezember 1924 wiederholt wird. Insbesondere wird erklärt:

1. Das „Journal Français de la Sarre“ (in dem das Gegenteil behauptet wurde) ist ein Organ, mit dem die Bevölkerung des Saargebietes nichts gemein hat. Wir protestieren auf das schärfste dagegen, daß dieses Blatt sich unter Mißbrauch des Saarlouiser Stadtwappens annimmt, das Sprachrohr der deutschen Saarbevölkerung sein zu wollen.
2. In den Äußerungen dieses Blattes über die Bevölkerung der Stadt Saarlouis ist kein wahres Wort.
3. Je mehr auf solche lügenhafte Weise versucht wird, den treudeutschen Charakter der Stadt Saarlouis in Zweifel zu ziehen, desto entschiedener wird die Bevölkerung derartige Unterstellungen zurückweisen.
4. Stadt und Kreis Saarlouis und mit ihm das ganze Saargebiet waren deutsch, sind deutsch und bleiben deutsch. Sie wünschen nichts sehnlicher als eine baldige Rückgliederung an ihr deutsches Vaterland. Diese Entschließung gibt dem Willen der gesamten Saarbevölkerung Ausdruck.

Der Beamtenabbau der letzten fünf Jahre.

Eine Denkschrift des Reichsfinanzministers.

Nach einer vom Reichsfinanzminister Gifferting dem Reichstag vorgelegten Denkschrift hat sich die Zahl der Reichsbeamten vom 1. Oktober 1923 bis zum 1. Juli 1928 um 10 291 Köpfe vermindert. 1928 betrug ihre Zahl noch 98 281. Angestellte gab es am 1. Juli 1928 25 604 gegen 56 503 im Oktober 1923. Die Zahl der bei den Reichsbehörden beschäftigten Arbeiter betrug (ohne Verdrängung der Reichspost und der Reichsbahn) am 1. Juli 1928 53 774 gegen 58 212 im Oktober 1923. Bei sämtlichen Reichsbehörden mit Ausnahme der Reichspost waren am 1. Juli 1928 fast 178 000 Personen tätig. Die Reichspost allein beschäftigt fast 290 000 Personen und damit weit mehr als alle übrigen Reichsbehörden zusammen.

Die Gesamtzahl der Beamten, Angestellten und Arbeiter im Reichsdienst hat sich von 1923/28 um fast 125 000 vermindert. Das Reich hat in seinen verschiedenen Behörden in dieser Zeit rund 40 000 Personen abgebaut, die Reichspost mehr als das Doppelte. Das Reichsfinanzministerium hat seit 1923 3838 Beamte abgebaut, das Reichsarbeitsministerium 3143; insgesamt waren am 1. 7. 28 in den Reichsbehörden 467 249 Personen tätig gegen 591 778 im Oktober 1923.

Politische Tageschau.

Wiederbeginn der Parlamentsarbeit. Im Reichstags ist der Beginn der Ausschusssarbeiten für Montag, 14. Januar, vorgesehen. Nur der Strafrechtsausschuß macht hierüber eine Ausnahme und beginnt seine Verhandlungen bereits am kommenden Mittwoch. Am Dienstag tritt ferner das Wahlprüfungsgericht im Reichstags zusammen, um sich mit dem Ergebnis der Reichstagswahlen in den Wahlkreisverbänden Pommern, Mecklenburg, Schlesien, Schleswig-Holstein, Hamburg und Bayern-Südost zu befassen. Der Wiederbeginn der Plenarberatungen steht nicht fest. Man rechnet mit dem Wiederzusammentritt der Plenums im letzten Monatsdrittel.

Die deutsche Sprache in der Tschekoslowakei. Die tschechoslowakische Regierung hat mit Wirksamkeit vom 1. Januar die Verordnung über die strafrechtlichen Bestimmungen für die Landes- und Bezirksverordnungen und ihre Ausschüsse bekanntgegeben. Wenn auch die Härten der für die beiden Kammern des Parlaments geltenden sprachlichen Geschäftsordnungsbestimmungen in dieser Verordnung einigermaßen gemildert sind, so muß doch festgestellt werden, daß die neuen Bestimmungen weder für die Landesverordnungen noch für die Bezirke derart sind, daß sich ständige Reibungen vermeiden lassen.

Die Umbildung des chinesischen Nationalheeres. Die von Chiang Kai schek zur Umbildung des chinesischen Heeres einberufene Militärkonferenz ist in Schanghai abgeschlossen worden. Die Konferenz hat folgende Beschlüsse gefaßt: Der Oberbefehl über die bewaffnete Macht Chinas wird einer einzelnen Person übertragen. Die chinesische Wehrmacht wird auf 300 000 Mann einschließlich der Grenztruppe herabgesetzt. Die Armee wird nach europäischem Muster umgeändert und ein Generalstab eingerichtet. Die Militärschule in Wampu wird zu einer Generalschule umgewandelt. Ausländische Instrukteure werden zur Umbildung des Heeres herangezogen.

Maßnahmen zur Wiederherstellung des Friedens in Mexiko. Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, hofft der Präsident von Mexiko, in zwei Monaten den Frieden in seinem Lande herzustellen zu können. Den Rebellen, die sich mit Gewalt ergeben, sollen 20 Pesos und denen, die sich mit Sitteln ergeben, weitere 30 Pesos ausbezahlt werden. Außerdem wird ihnen eine Landparzelle und das nötige Wirtschaftsgerät zur Bebauung zur Verfügung gestellt. Bisher haben sich 46 Rebellen gestellt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im neuen Jahr!

Nun haben wir ein neues Jahr mit frohem Gruß empfangen, wie es von jeher Sitte war, daß hell die Gläser klangen, wir stießen an und tranken aus und riefen in die Nacht hinaus dem Kommenden entgegen: Bleib ein und bring uns Segen.

Nun sind vorüber, sind vorbei die frohen Feiertage, es bringt des Werts Tages Einerlei uns wieder Lust und Plage. Nun ist es, wie nach jedem Fest, der Rauch verfliehet, was ist der Ein wenig Unbehagen und ein verdorb'ner Magen. Reist?

Doch bald macht alles wieder gut die Zeit, die wandelbare, so ziehen wir mit neuem Mut dahin im neuen Jahre, wir wollen wieder vor uns seh'n, wir wollen an die Arbeit geh'n und zieh'n am alten Stränge mit neuem Latendrange.

Denn, — soll das Jahr, wie allgemein erwünscht wird, Segen bringen, dann dürfen wir nicht müßig sein, wir müssen ihn erringen. Es fallen uns nicht müßelos des Sommers Früchte in den Schoß, wir müssen schon beizeiten das Feld dazu bereiten.

Wir müssen an die Arbeit geh'n, bereiten am Aufbaute, wir müssen endlich Laten seh'n erfüllt von Willensstärke, wie auch die Lage immer sei, nur Einigkeit macht stark und frei, nur sie kann Großes leisten und fehlt uns doch am meisten.

Noch ist zu tun manch wichtig'ger Schritt, viel ist zu überwinden, wir haben noch viel Defizit, das muß und soll verschwinden, es blieb uns noch so viel zu tun, drum dürfen wir nicht müßig daß wir uns bestreben und streiten und erstreuen. ruh'n,

Das neue Jahr begann den Lauf, nun herrscht im Land der Winter, jedoch auch er führt schon bergauf, den Frühling sieht dahinter, was ist der selbe jetzt noch weit, noch deckt die Spur ein weiches doch bleibt's ein Trostbereiter: es geht bergauf! — — Reide, Ernst Heiter.

Das Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 7. Januar. Das Tambourkorps des Kriegervereins und der Vaterl. Verbände veranstaltet am 14. April d. 38. einen großen Tambourkorps-Wettstreit. Gespielt wird in drei Klassen: A-Klasse, B-Klasse und Paukenklasse. Auf dem gestrigen Delegiertenkongress im hiesigen Bahnhofs-Hotel, der sehr gut besucht war, wurden die Wettstreitbedingungen nach geringfügigen Änderungen angenommen.

Erndtebrück, 7. Januar. Trotz der für den Wintersport noch ziemlich unzulänglichen Schneelage, hatte der gestrige Sonntag eine recht stattliche Zahl auswärtiger Skiläufer nach hier geführt, jedoch auf den umliegenden Hängen zeitweise ein recht lebhafter Betrieb herrschte. Im Interesse der Sportfreunde und nicht zuletzt des allgemeinen Verkehrs wäre es zu begrüßen, wenn und der Januar noch etwa 20 Zentimeter Schnee beschere würde.

Erndtebrück, 7. Januar. (Geflügelzucht-Vereinigung am 5. und 6. Januar.) Die Bedeutung der Tätigkeit, sei es auf sportlichem oder wirtschaftlichem Gebiet, ist der Zweck von Wettbewerbsveranstaltungen und Ausstellungen. Hier treffen sich Kräfte und Leistungsfähigkeit und neue und belebende Anregungen werden gesammelt, um weiter nutzbringend weiter zu werden. Auch die 9. Geflügelzucht der Geflügelzuchtvereine im Kreise Wittgenstein darf für sich in Anspruch nehmen, wertvolle Anregung zur Hebung der Geflügelzucht gegeben zu haben. Welchen Aufschwung die Geflügelzucht im Kreise Wittgenstein, besonders seit einem Jahre genommen hat, haben wir bereits früher beleuchtet. Es ist dies der regen Tätigkeit der Ortsvereine zu danken, die ihr Bestreben darauf richten, immer mehr Züchter in ihren Reihen zu vereinigen, um mit berateten, unrentablen Zuchtmethoden aufzuräumen. Wie bei der Tierhaltung überhaupt, ist auch bei der Geflügelzucht das Hauptaugenmerk auf das Zuchtmaterial und dessen sachgemäße Pflege und Behandlung zu legen, wenn der Ertrag die aufgewandte Mühe lohnen soll. Gerade in Bezug auf Pflege des Geflügels liegt die Sache vielfach noch sehr im Argen, sodaß der Anschluß an die Zuchtvereine, die eine richtige Zuchtungsstelle bilden, jedem Geflügelzüchter in seinem eigenen Interesse nur immer wieder aufs wärmste empfohlen werden kann. — Mit der Ausdehnung der Ortsvereine wächst die Leistung der einzelnen Züchter, sodaß die 9. Geflügelzucht, die an Umfang alle vorausgegangenen übertrug, ein sehr befriedigendes Bild züchterischen Fortschritts bot. Das Hauptanliegen der Aussteller stellten die Vereine von Vererbung und Erndtebrück, was auf eine intensive Tätigkeit der Vereinsleiter schließen läßt. Der Zuchtverein Erndtebrück, einschließlich seiner Jugendgruppe, war mit 70 Nummern vertreten und erstellte die nachstehenden Auszeichnungen. Für beste Gesamtleistung in einer Klasse und Farbe, jüngster Jahrgang mit Bundesring: den ersten Leistungspreis Fritz Domhof, Erndtebrück, den zweiten Leistungspreis Loffhauer Wilhelm Müller, Erndtebrück. Den Bundes-Ehrenpreis erhielt Fritz Domhof auf reibhuhnfarbige Italiener. Ehrenpreise erhielten: Karl Radenbach, Schmedder auf reibhuhnfarbige Italiener; Wilh. Schmalenhausen, Erndtebrück, auf gestreifte Italiener; Aug. Belz, Erndtebrück, auf weiße Leghorn; Aug. Schneider, Erndtebrück, auf weiße Leghorn; Heinz Busch, Erndtebrück, auf schwarze Rheinländer; Gust. Born, Leimtruf, auf schw. Nachhähne; Fritz Domhof, Erndtebrück, auf Bellingenten; Otto Treude, Erndtebrück, auf Laufenten; Fritz Domhof, Erndtebrück, auf englische Zwergsträpper. Die verübte Provinzial-Medaille erhielt Frh. Bäder, Erndtebrück. Ferner wurden acht erste, fünf zweite und neun dritte Klassen-Preise erteilt. Dieses günstige Resultat ist das unbestreitbare Verdienst des Vereinsvorsitzenden, der sich auch um das Zustandekommen der diesmaligen Ausstellung sehr bemüht hat. Seine rege Tätigkeit für die gute Sache läßt auch weiter eine gedeihliche Entwicklung des Geflügelzuchtvereins Erndtebrück erhoffen. Alle diejenigen aber, die diesmal leer ausgingen, was vielfach auf die noch unvollkommene Entwicklung der Jungtiere zurückzuführen war, mögen sich nicht entmutigen lassen, sondern mit der Anerkennung für züchterische Leistung bis zur nächstjährigen Schau warten.

Persönlichkeit.

Unsere Gegenwart ist beherrscht von einem ausgedehnten Kult des Leibes. Man bestrebt sich auf allen Gebieten, den menschlichen Körper in den Mittelpunkt der Pflege und des Sportes zu stellen. Das Wort der Alten, daß in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen müsse, wird aber darüber bedeutend vernachlässigt. Man betont zu stark das Körperliche, während die Ausbildung der Geistigkeit selbst darüber vernachlässigt wird.

Beim flüchtigen Vorübergehen der Menschen nebeneinander mag das keine Rolle spielen. Im gesellschaftlichen Verkehr jedoch wirkt es immer peinlich, wenn man feststellen muß, daß in einem gepflegten und gestählten Körper keine oder doch sehr anspruchsvolle geistige Interessen wohnen. Allenfalls beschäftigen sich diese Menschen in ihren Unterhaltungen noch mit Sport und Technik, dann aber ist — vom Geist und dem Drum und Dran abgesehen — ihr Vorrat an Ideen erschöpft, und die Unterhaltung bewegt sich wieder auf alltäglichen Niveau.

Persönlichkeit — nach Goethe „höchstes Glück der Erdensinder“ — beruht aber nicht nur in dem Repräsentieren einer gutgepflegten Gestalt. Sie muß besetzt werden, wenn sie Wert haben soll. Sie muß auch über einen Geist verfügen können, der Kultur und zugleich Tiefe der Kultur hat. Nicht der Körper soll über den Geist triumphieren können, sondern lediglich Instrument des Geistes sein. Unsere modernen Menschen laufen Gefahr, einseitige Fähigkeiten auszubilden. Sie wollen Erscheinungen sein und vergessen die Persönlichkeit darüber.

* Wettervorhersage für den 8. Januar: Keine Veränderung des wintertlichen Wetters.

Der Inventur-Ausverkauf. Wenn das Weihnachts-geschäft vorüber ist, dann wird es in den Geschäften still. Das Publikum hat keine Bedürfnisse mehr. Durch die Einkäufe zum Weihnachtsfest und durch den Mehrverbrauch an den Feiertagen ist in den Familien das Geld fast aufgebraucht und die Hausfrau muß seufzend und tüdelnd schauen, wie sie mit ihrem Haushaltsgeld auskommt. Just in diese Zeit fallen nun die großen, herkömmlichen Inventur-Ausverkäufe der Geschäfte. Der Kaufmann hält sozusagen einen Generalappell seiner Warenbestände ab und alle Bestände und Warenposten, die sich nun dazu eignen, werden zu mehr oder minder bedeutend ermäßigten Preisen dem Inventur-Ausverkauf unterstellt. Eine besondere Rolle spielen dabei Wäsche, Weiß- und Wolllwaren, auch Schuhwerk und sonstiger Haushalts- und Familienbedarf. Große Inzerate und sonstige Ankündigungen weisen auf die günstige Kaufgelegenheit hin. Da wird in der Hausfrau ein gar heftiges Wünscheln wach und sie zählt und rechnet emsig, „zu was es reicht“, und der Mann muß mehr als einmal hören, daß man doch eine solche Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen lassen darf.

Über 8000 Konturfe. Die Jahresziffer der Zahlungseinstellungen im Jahre 1928 zeigt mit 8290 Konturfe und 3341 Vergleichsverfahren ein außerordentlich starkes Ansteigen gegenüber dem Vorjahre mit 5809 Konturfe und 1501 Vergleichsverfahren. Wie eine Finanzzeitung mitteilt, entfielen auf den Dezember allein 659 Konturfe und 276 Vergleichsverfahren.

Bemerktes.

Wexlar, 5. Jan. Die beiden 14-jährigen Söhne des Bäckermeisters Müller und des Arbeiters Müller in Seun machten sich an einem Terschling zu schaffen. Die Waffe entlud sich und eine starke Schrotladung drang dem Sohn des Arbeiters M. in den Leib. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb der unglückliche Junge nach wenigen Augenblicken.

Δ Aus Oberhessen. (Zum Rückgang der Schafhaltung.) Zur Einstellung der Schafhaltung wegen mangelnder Rentabilität, schreibt ein alter Schäfer, daß weniger Rentabilität ausschlaggebend sei, da im Januar oder Februar geborene Lämmer bald 25 Mark kosteten. Die Hauptursache dürfte darin liegen, daß viele Frauen nicht mehr selbst spinnen und stricken wollen. Die neue Mode verdrängt immer mehr das Spinnen und Stricken. Früher hieß es: „Selbst gezeugen, selbst gesponnen, selbst gemacht, ist die schönste Bauerntracht.“ Daß man die gute Wolle verschmäht, hat auch zur Folge, daß es viel mehr Kranke als Gesunde gibt. Diese naturhafte Anschauung des alten Schäfers dürfte nicht ganz unrichtig sein.

Δ Mainz. (Ein Schüler als Warenhausdieb.) In einem Warenhaus wurde ein 13-jähriger Schüler beim Diebstahl einer Schokolade ertappt. Bei seiner Verhaftung wurden noch verschiedene andere Gegenstände gefunden, die ebenfalls aus Ladendiebstählen stammten. Durch die Polizei wurde der hoffnungslos junge seinen Eltern zugeführt.

Δ Darmstadt. (Ein Postkuriereum.) Das hiesige Postamt hat für Sammler ein sehr interessantes und wichtiges Postkuriereum geschaffen. Die Briefe, in erster Linie wohl Neujahrsglückwünsche, die in der Silbesterntacht abgestempelt wurden, tragen folgenden Stempel: „Darmstadt, 32. 1. 39 21—22 Uhr.“ Sicher hat sie damit vielen Sammlern von Kuriositäten eine große Freude erwiesen.

** Bonn. (Gerüfteinsturz am Kino-Neubau.) An einem Kino-Neubau am Markt stürzte das etwa 15 Meter hohe Straßenträgergerüst ein. Ein jungerer Arbeiter wurde lebensgefährlich verletzt unter den Trümmern hervorgezogen. Eine weitere Person konnte mit leichten Verletzungen in die Klinik überführt werden. Nach den bisherigen Ermittlungen ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß das ungenügend aufgestellte Gerüst nur mit einem einzigen Draht an dem Balken eines Fensters im zweiten Stockwerk befestigt war. Als beim Schichtwechsel Aufsteiger an dem Gerüst zu tun hatten, lösten sie den Draht und das Gerüst stürzte auf den Marktplatz, der um diese Zeit glücklicherweise ganz leer war.

Arbeitswiederaufnahme bei den Werften. Die Werftarbeitervertretertagung, die in Bremen tagte, hatte sich mit der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichtes im Werftarbeiterstreik und mit der Wiederaufnahme der Arbeit zu beschäftigen. Die Tagung stellte sich auf den Standpunkt, sich dem staatlichen Machtspruch zu fügen. Dementsprechend werde die Arbeit im Rahmen der von den Werften erfolgten Bekanntmachungen wieder aufgenommen werden.

Wieder ein Großfeuer in Chemnitz. In Chemnitz wurde die Feuerwehre nach der Kontordirektionsalarmiert, wo ein großer Holzlagerstapel in Flammen stand. Auf der dort untergebrachten Lagerbeständen verbrannten auch Automobile.

□ **Hindenburgs Dank für die Neujahrswünsche.** Amlich wird mitgeteilt: Auch in diesem Jahre sind dem Herrn Reichspräsidenten aus dem In- und Ausland eine Fülle telegraphischer und brieflicher Glückwünsche zum Jahreswechsel zugegangen. Da die Einzelbeantwortung ihm nicht möglich ist, spricht der Herr Reichspräsident allen, die seiner freundlich gedacht haben, auf diesem Wege seinen herzlichsten Dank und seine Erwidlung der Wünsche aus.

□ **Nieder-Jungelheim. (Maser-Epidemie.)** Zurzeit ist hier in sehr starkem Umfange eine Masernerkrankung unter den Kindern verbreitet. Trotzdem alle Sicherheitsmaßnahmen ergriffen wurden, sind einige Kinder der Krankheit zum Opfer gefallen.

□ **Die Anklage wegen der Straßenschlacht.** Zu der Schlägerei in der Breslauer Straße erfahren Berliner Blätter, daß von Seiten der Polizei das gesamte umfangreiche Altkrimmaterial dem Untersuchungsrichter übergeben und die 21 verhafteten Personen diesem vorgeführt wurden. Der Untersuchungsrichter hat nach kurzer Prüfung des Altkrimmaterials sämtliche Verhafteten bis auf zwei wieder entlassen. Der eine der beiden ist der Haupttrüfführer, während der andere ein seit Jahren gesuchter Schwerverbrecher ist. Die Anklage erfolgt wegen Raufhändels, Landfriedensbruch und Körperverletzung.

□ **Vom Konditormeister zum Selbstentor.** Der jugendliche Konditormeister Philipp Schmid in Thannhausen (Allgäu), der schon seit geraumer Zeit gefängliche Ausbildung genossen hatte, ist an den Weihnachtsfeiertagen erstmals als Vohengrün im Opernensemble des Ulmer Stadttheaters mit folchem Erfolg aufgetreten, daß er sich für den Verbleib bei der Bühne entschieden hat.

□ **Schwerer Unfall beim Bobrennen am Semmering.** Bei dem Bobrennen am Semmering ereignete sich ein schwerer Unfall, bei dem vier Personen schwer verletzt wurden. Bob „Mady“ wurde in einer Kurve aus der Bahn geworfen und gegen einen Baum geschleudert. Der Führer Max Kaiser erlitt schwere Verwundungen am Kopf und am linken Unterschenkel und eine Gehirnerschütterung. Zwei Mitfahrer wurden schwer, ein weiterer leicht verletzt.

□ **Ein schweres Autounfall in Belgien.** — Drei Leichen geborgen. Zu dem furchtbaren Kraftwagenunglück, das sich auf der Straße von Comblain (Belgien) ereignete, wird ergänzend berichtet, daß nicht 18, sondern 14 Arbeiter dabei den Tod fanden. Die Leichen von drei Arbeitern konnten inzwischen geborgen werden. Pioniere mit Tauchgeräten sind beschäftigt, die Leichen der noch fehlenden Opfer zu bergen. Der Wagen glitt in einer gefährlichen Kurve aus, durchbrach das Schutzgelenk und fiel in den Fluß. Nur der Umstand, daß das Auto vollkommen geschlossen war, trägt Schuld an dem Ausmaß des Unglücks. Der Fluß ist an der Unglücksstelle 4½ Meter tief.

□ **Zum Untergang der „Malakoff“.** — 21 Mann der Besatzung ertrunken. Zu dem Untergang des französischen Dampfers „Malakoff“ wird ergänzend gemeldet, daß von der aus 27 Köpfen bestehenden Besatzung nur ein Offizier und fünf Matrosen gerettet werden konnten.

□ **Ein schweres Eisenbahnunglück im letzten Augenblick vermieden.** In der Nähe von Alundborg konnte ein schweres Eisenbahnunglück verhindert werden. Ein Lastkraftwagen hatte an einem Bahnübergang den Schlagbaum durchbrochen und war zwischen den Schienen stehengeblieben, als der Zug von Kopenhagen nahte. Durch das Eingreifen eines Landarbeiters, der dem Zuge entgegenlief und der Haltsignale gab, konnte eine Entgleisung vermieden werden, die furchtbare Folgen hätte nach sich ziehen können, da der Eisenbahnbaum an dieser Stelle ziemlich hoch und die Böschung recht steil ist.

□ **Zwei Kinder verbrannt.** In der Nähe von Basteras bei Malinö brannte das Haus eines Tagelöhners nieder, während der Besitzer und dessen Frau auf Arbeit waren. In den Flammen kamen ein einjähriger Knabe und ein wenige Monate altes Kind um. Der Brand ist wahrscheinlich auf das Spielen der Kinder mit Streichhölzern zurückzuführen.

□ **Der polnische Außenminister bestohlen.** Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Neujahrstage dem polnischen Außenminister Jazłowski während einer Eisenbahnfahrt auf der Strecke Prag — Pilsen ein Teil seines Reisegepäcks gestohlen. In Breslau wurde ein bekannter Dieb verhaftet, der am zweiten Weihnachtstage den Einbruch bei einem Goldwarenhändler verübt hatte und bei dem auch das dem Außenminister Jazłowski gestohlene Gepäck mit verschiedenen diplomatischen Aktenstücken usw. gefunden wurde.

□ **Meuterei im Minister GPK-Gefängnis.** Nach dem „Express Boran“ sollen die Gefangenen im Minister GPK-Gefängnis gemeutert und die Wächter entlassen haben. 22 Häftlinge seien entflohen, bis auf acht jedoch wieder eingekerkert worden. Den Geflüchteten, darunter dem zum Tode verurteilten ehemaligen Zarenoberst Wladimirski, sei es gelungen, die polnische Grenze zu erreichen.

□ **Mädchenhändler in Warschau?** 15 Mädchen verschwunden. Wie „Express Boran“ meldet, sind in Warschau im Laufe der letzten zehn Tage 15 junge Mädchen im Alter von 13—16 Jahren spurlos verschwunden. Der Gedanke liegt nahe, daß Mädchenhändler ihre Hand im Spiele haben.

□ **Während des Fluges getankt.** Wie die „Vörzenzeitung“ aus Los Angeles berichtet, gelang es einem dreimotorigen Fockereindecker, im Verlauf eines Fluges in 400 Meter Höhe sich mit Betriebsstoff neu zu verproviantieren. Aus mehreren anderen Flugzeugen wurden ihm 1230 Liter Benzin zugeführt.



Turnen • Spiel • Sport.

Fußball.

Gestern fand in Nürnberg ein Repräsentativspiel Süddeutschlands gegen Oesterreich statt. Die Süddeutschen schlugen die Oesterreichischen Berufsspieler überlegen 5:0 (Halbzeit 0:0).

Ein neuer Danerflug-Weltrekord für Frauen. Die 18jährige amerikanische Fliegerin Gräfin Bobbie Trout stellte am Donnerstag in Los Angeles einen neuen Danerweltrekord für Frauen auf, indem sie zwölf Stunden, elf Minuten in der Luft blieb.

Schneestürme und Unwetter.

Ein Schüler im Schneesturm ertrunken.

Bei einer Kanmtour, die zwei Primaner aus Leipzig, Horst Lang und Heinz Friedemann, im Riesengebirge unternahmen, verirrten sie sich im Nebel. Nach langem Kampf mit Sturm und Schnee verließen den Schüler Lang die Kräfte. Obwohl sich sein Begleiter sehr um ihn bemühte und schließlich auch eine Rettungskolonie herbeirief, war er nicht mehr zu retten. Er war im Schnee ertrunken. Der Tote, der der einzige Sohn einer Witwe ist, wurde nach Hain gebracht.

Schwere Schäden durch Niederschläge in Bosnien.

Auch in Bosnien gingen in den letzten Tagen ungewöhnlich heftige Regenschauer nieder, die schweren Sachschaden anrichteten. Sämtliche Telegraphen- und Telefonleitungen waren während dreier Tage gestört und sind erst am Freitag wieder hergestellt worden. In Sarajewo ist der Miljacka-Fluß aus den Ufern getreten und hat die ganze untere Stadt überschwemmt. Durch Eindringen des Wassers in das Elektrizitäts-Kraftwerk war die ganze Stadt in Dunkelheit gehüllt. Auch der Bosna-Fluß ist aus den Ufern getreten und hat weite Strecken überschwemmt.

Starke Verkehrsstörungen durch Schneefall in Polen.

Starke Schneefälle haben im polnischen Eisenbahnverkehr verschiedentlich Störungen hervorgerufen. Im ganzen sind 30 000 Arbeiter damit beschäftigt, die verwehten Schienenstränge freizulegen. In den Straßen Lembergs mußten Schneepflüge in Tätigkeit treten, da die Straßenbahnwagen steckenblieben.

16 000 Kilo Dynamit zur Sprengung des Eises der Narowa.

Zwei Brücken der Narowa werden durch die großen Eisstauungen schwerstens bedroht. Man hat nunmehr beschlossen, das Eis mit Hilfe von 16 000 Kilo Dynamit zu sprengen, um so die Gefahren für die Brücken zu beseitigen. Durch die Überschwemmungen sind die Hafenanlagen am Fluße zerstört worden.

Zwölf Grad Wärme in der Arim.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat in der Arim plötzlich warmes Wetter eingesezt. Die Temperatur ist auf 12 Grad Celsius gestiegen und es fällt warmer Regen.

Schneestürme an der Riviera.

In ganz Frankreich hat der Winter Einzug gehalten. Das Thermometer ist in Paris auf 4 Grad und in anderen Gegenden bis auf 9 Grad unter Null gefallen. Durch heftige Schneestürme, die im Südosten Frankreichs herrschten, wurden zahlreiche Telegraphenlinien zerstört.

Auch an der Riviera hat der Schneesturm großen Schaden angerichtet. Der Schnee fiel in solchen Mengen, daß die Züge große Verpätungen erlitten und Automobile im Schnee stecken blieben.

Der Orient-Express im Schnee stecken geblieben.

Der Orient-Express, der in Mailand hätte eintreffen sollen, ist infolge des starken Schneefalls in San Pietro di Carso stecken geblieben. Der Zug mußte auf jugoslawisches Gebiet zurückkehren und auf einer anderen Linie die Reise fortsetzen.

Der Tiber steigt weiter.

Der Tiber und seine Nebenflüsse steigen unaufhörlich weiter. Mit unvorstellbarer Gewalt ergießen sich die gelben Wassermassen, die Baumstämme, Erde und Steine mit sich reißen, oberhalb und unterhalb Roms über die Ufer. Vom Wasser umspült, stehen zahlreiche Häuser einsam da. Sie können nur noch mit Rähnen erreicht werden. An der berühmten Ponte Milvia hat das Wasser bereits die Straßen erreicht, ebenso an der Via Montana. Die Tiberinsel ist gestern vom Wasser erreicht worden. Die St. Bartholomäus-Kirche ist völlig vom Wasser umgeben. Das Mittelschiff und die Sakristei sind überschwemmt. Notbrücken verbinden die einzelnen Häuser. Feuerwehr und Pioniere haben in zahlreichen Fällen eingreifen müssen.

Ein Ingenieur, der in seinem Arbeitszimmer vom Hochwasser überrascht wurde, konnte nur dadurch gerettet werden, daß er sich durch Revolvergeschosse bemerkbar machte. Er wurde von einem Feuerwehrmann mit einem Boot abgeholt. In seinem Zimmer stand das Wasser bereits einen Meter hoch.

42 Fischer ertrunken?

Die Verbindung zwischen Kamtschatka und Japan ist infolge starken Sturmes unterbrochen. Sämtliche Funkstationen empfangen SOS-Rufe.

In der Nähe von Alexandrow sollen 42 Fischer ertrunken aufgefunden worden sein. Die russischen und die japanischen Marinebehörden haben Hilfsmassnahmen für die Schiffahrt getroffen.

150 Tote der japanischen Sturmflut.

Die Zahl der bei den schweren Sturm- und Sturmfluten an der japanischen Westküste ums Leben gekommenen Personen hat sich nach Berichten aus Tokio auf 150 erhöht. Hunderte von Häusern sind durch die Fluten zerstört und unbewohnbar geworden.

Neues aus aller Welt.

Deutschlands Goldbestand. — Eine Richtfeststellung.

Berlin, 6. Januar. „Daily Telegraph“ brachte unter der Überschrift „Niesiges Hamstern deutschen Goldes“ die Meldung, wonach die Goldbestände Deutschlands doppelt so hoch als vor dem Kriege seien. Hierzu wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Deutschland zur Sicherung seiner Währung eine starke Goldreserve notwendig habe. Das sei eine Selbstverständlichkeit. Im übrigen müsse darauf hingewiesen werden, daß andere Staaten eine erheblich größere Goldreserve besäßen als Deutschland. Der Goldbestand Frankreichs beispielsweise sei doppelt so groß als der deutsche Goldbestand. Ueberdies überzeuge der „Daily Telegraph“ den Umstand, daß sich ein großer Teil des deutschen Goldbestandes vor dem Kriege im Umlauf beim Publikum befunden habe, was heute nicht der Fall sei.

Weitere Ermäßigung des Privatdiskonts an der Berliner Börse.

Berlin, 6. Januar. Der Privatdiskont wurde an der Berliner Samstags-Börse bei anhaltender Nachfrage abermals für beide Sichten um ¼ v. H. auf 6 v. H. ermäßigt.

Schweres Explosionsunglück in Wien.

22 Verletzte.

In Wien, in den Warchalowski-Werken, ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Dabei sind zwei Personen schwer und über 20 leicht verletzt worden. Die Explosion erfolgte in der Emailierwerkstätte. Eine manns hohe Stahlbombe mit Gas gefüllt, flog in die Luft. Die Wirkung war furchtbar. Durch den Aufbruch und die nach allen Seiten fliegenden Stahltrümmer wurden die großen Fenster mit ihren Rahmen aus den Mauern gedrückt, das Glasdach in Stücke gerissen und eine Betonmauer sowie mehrere Gipswände gesprengt, so daß die Werkstätte einem Trümmerhaufen gleicht. Auch in den Häusern der benachbarten Straßen wurden die Fensterrahmen eingedrückt, die Scheiben zertrümmert und mehrere Personen durch herumfliegende Glassplitter verletzt.

Restlos aufgeklärt ist die Ursache der Explosion noch nicht. Der Sachschaden, der durch Versicherung gedeckt ist, wird auf etwa 50 000 Schilling geschätzt. Der ganze Betrieb mußte vorläufig stillgelegt werden. Direkte Einsturzgefahr für das Gebäude besteht nicht.

Der König als Diktator.

Belgrad, 6. Januar. Mit der Berufung einer neuen Regierung durch König Alexander ist ein für Jugoslawien historischer Schritt eingeleitet worden, dessen volle Bedeutung erst heute deutlich erkennbar geworden ist. König Alexander erklärt in einer Proklamation an das Volk, daß die Verfassung mit dem heutigen Tage als aufgehoben gelte und die Stupschina aufgelöst werde. Die gesamte Legislativ- und Exekutivgewalt wird durch Gesetz auf den König übertragen, dem die Minister ausschließlich verantwortlich sind. Man muß diesen Gewaltakt des Herrschers als letzten entscheidenden Versuch ansehen, die von Agrar aus drohende Sprengung des Staatsgefüges zu verhindern.

Nikolaj Nikolajewitsch †

Paris, 6. Januar. Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch von Rußland, der Generalissimus des russischen Heeres im Weltkriege, ist in Antibes gestorben. Er hatte am 6. November 1928 sein 72. Lebensjahr vollendet. Die französischen Blätter bezeichnen den Toten als einen großen Freund Frankreichs und einen der bedeutendsten Strahlen des Jahrhunderts.

Niesenbrand im Piräus.

Paris, 7. Januar. Wie aus Athen berichtet wird, brach im Piräus ein großer Brand aus. 150 von Glühbirnen bewohnte Baracken wurden zerstört. Der Materialschaden beläuft sich auf über 8 Millionen Reichsmark. Menschenleben sind nicht zu beklagen.



Werktudententum in Amerika.

Das Werkstudententum ist nicht etwa nur eine deutsche Nachkriegserfindung, sondern findet sich auch in anderen Staaten. Unser Bild zeigt eine amerikanische Studentin, die in Lawrence im Staate Kansas den Polizei- und Feuerwehrdienst verrichtet und sich damit ihr Studiengeld verdient.

Irrwege der Liebe

Roman von Erich Benke.

Silas erinnerte sich an das Auto, das er vorhin langsam unten fahren gehört hatte. Ohne Zweifel war dies das Gefährt, das Tosolini erwartete. Dieses Auto mußte er also noch vor Tosolini erreichen und sich ungeschehen darauf ein Plätzchen suchen, um die Fahrt ins Unbekannte als blinder Fahrgast mitzumachen.

Silas hatte sich fertig angezogen und den Revolver zu sich gesteckt, ebenso ein Glaschen Kognak für alle Fälle; denn die Nacht war bitter kalt, und man wußte nicht, wie lange die Fahrt dauern würde.

Nun kam das Schwierigste: Das Verlassen des Zimmers, ohne daß der Mann nebenan etwas merkte. Ueber die Haupttreppe mußte er an der Tür des Nebenzimmers vorbei, und der Schlüssel am Haustor ließ sich nie ohne ein unangenehmes Kreischen umdrehen. An der Hofstiege unten aber war Phleg, der sicher hellen würde. Vom Fensterwege sah Silas ganz ab. Der Fensterriegel würde sich nicht ohne Geräusch öffnen lassen, und das Klettern auf dem Gesims bei dem starken Schneebelage war weder leicht noch ungefährlich.

Silas entschloß sich doch für die Hofstiege. Die Tür aus dem Schlafzimmer nach dem Korridor war, wie er wußte, tadellos gedökt und machte nicht das kleinste Geräusch beim Öffnen; die kleine Treppe aber war dort im Wohnzimmer kaum vernehmbar werden zu lassen. Wenn der Hofhund bellte, so konnte das schließlich Tosolini nicht weiter beunruhigen.

In der Tat ging alles besser, als er vermutet hatte, und er gelangte, ohne Geräusch zu verursachen, in den Hof, wo sich Phleg überraschend flug erwieß; denn dieser mußte es wohl wittern, daß kein Fremder aus dem Hause kam.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Lic. Pfarrer Hoffmann sagen wir unsern innigsten Dank.

Hesselsbach, den 7. Januar 1929.

Familie Weber.

Bekanntmachung

Diejenigen Kreiseingesessenen, welche von der Oberförsterei Sachmannshausen im nächsten Jahre Buchenstämme zu beziehen wünschen, werden aufgefordert, ihre Wünsche bis zum 15. 1. 1929 auf dem Geschäftszimmer anzubringen.

Fürstl. Wittgenstein'sche Oberförsterei Feudingen zu Sachmannshausen.



Unfallverhütungs-Kalender 1929



Das Glück ist ein flüchtiges Wesen, das nur dem Auge entgeht, das es nicht sieht.

Dies sind die 3 offiziellen Aufklärungs-Broschüren

zur Reichs-Unfallverhütungs-Woche

(RuWo)

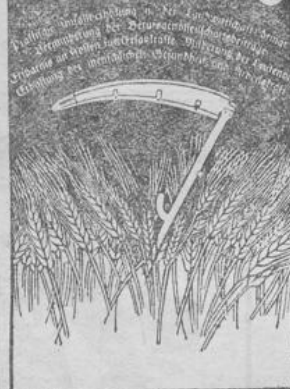
vom 24. Februar bis 3. März 1929

Jedes der Hefte

hat 64 Seiten illustrierten Inhalt

und einen bunten Umschlag.

Landwirtschaftliche Unfallverhütung



An meine Gratulanten.

Wie gerne möcht' ich jedem sagen,
Der meiner liebevoll gedacht:
„Ein Teil von meinem Glücksbehagen,
Auch du hast es mir zugebracht“.

Doch mein Bemühen muß verzagen
An der papier'nen Lebermacht
Von Wünschen, vor mir aufgetragen
Zu einem Wall von stolzer Pracht.

Was Schützen- und auch Sanges-Brüder
In freiem Wort mir dargebracht,
Besonders für die schönen Lieder
Sei euch mein Herzensdank gesagt.

Und eines laßt mich allen sagen:
„Ein Feuer habt ihr angefaßt,
Das mich durchglüht in alten Tagen,
Ihr habt mich wieder jung gemacht“.

Was Liebe ist und was wahre und echte Freundschaft gilt, ist mir in seiner ganzen Größe und Tiefe durch die Anteilnahme und die überaus zahlreichen Glück- und Segenswünsche zu meinem

70ten Geburtstag

neu erschlossen worden.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen nah und fern, die mich in so reichem Maße durch Wort und Schrift, durch Lied und Geschenk erfreuten, tief empfundenen Dank auszusprechen.

Laasphe, den 7. Januar 1929.

Adolf Fischer.

Achtung! Katalyt-Heizofen

Ist für jeden Kraftfahrzeug-Besitzer unentbehrlich. Kein Einfrieren des Kühlwassers, Wärmepender für die Wageninsassen. Vollkommen explosionsicher. Die Ofen- sowie Katalytbrennstoffe sind bei mir vorrätig.

Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Die Geburt eines gesunden

Sonntagsmädel

zeigen an

Dr. Theo Bang und Frau Hermi geb. Ebbinghaus.

Laasphe, 6. Januar 1929.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 9. Jan. 1929, nachm. 4 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale, beim Wirt Wilhelm Müller in Feudingen

1 Kind

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Der Verkauf findet voraussichtlich statt.

Buthmann,

Geriichtsvollzieher in Laasphe.

1 Personen-Schlitten

Rasten mit Polsterfellen her- ausnehmbar, auch für Mehrges- oder Händler geeignet.

2 Last-Schlitten,

bestehend aus Vor- u. Hinter- schlitten, gibt billig ab.

Wer? sagt die Geschäfts- f.

Bauschule Rastbe i. D. von E. Rhode. Progr. frei. Polsterkurse u. Vorbereitung auf die Meisterprüfung.

Die große illustrierte Halbmonatsschrift

MUSIK UND THEATER
die — überaus reichhaltig und vielseitig illustriert — jedem geistig interessierten und am kulturellen Leben Deutschlands teilnehmenden Menschen unentbehrlich ist!

Schreiben Sie an: MUSIK UND THEATER BERLIN N 28

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 8. Januar. 6.30: Morgenmusik. 12.30: Mittagsmusik. 13.30: 14.30: Schallplatten-Konzert: Alte Operetten. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 16.35—18.05: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. Aus galarter Zeit. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—19.00: Von Kassel: Vortrag. 19—19.30: Funthochschule. 19.30—20.00: Norbert Jacques: Vorlesung aus eigenen Werken — „Der Rhythmus nach Dolores“. 20.00: Vom großen Saal des Saalbauers: Konzert Umberto Urbano. Anschließend: Schallplatten-Konzert: „Neuestes“.

Der Mond stand noch am Himmel und beleuchtete alle Einzelheiten ziemlich deutlich. Und über dem Bild lag die schauerliche Stille des Todes...

Silas atmete schwer und bekümmert. Sein verstört umherleitender Blick begriff nun alles.

Die Straße machte gerade hier eine ziemlich scharfe Kurve und lag im tiefen Schlagschatten eines rechts steil ansteigenden Waldes. Erst der gleichfalls steile Abhang links und der Graben darunter lagen im Mondlicht. So konnte Tosolini das ihnen entgegenkommende natürlich erst im letzten Augenblick gewahr geworden sein. Das jähe Anreißen der Bremsen hatte den Wagen wohl vor einem Zusammenstoß bewahrt, ihn aber aus der Richtung gerissen, und der bestürzte Chauffeur mochte auf der abschüssigen, glatten Straße dann die Herrschaft darüber nicht rasch genug wieder erlangt haben. Gerade an der Unglücksstelle befand sich ein Weilerstein. An den mußte das noch ein paar Meter vorwärts schließende Auto angefahren sein und sich überschlagen haben. Das andere Auto aber war weitergefahren, ohne zu ahnen, welches Unheil die Begegnung angerichtet.

Silas spürte weber Gliederschmerzen noch Kälte mehr. Er stieg den Abhang hinab, um zu sehen, ob den beiden Unglücklichen noch Hilfe zu bringen sei.

Ein Blick auf Tosolini zeigte, daß er tot war. Er war bei dem Sturz mit voller Wucht an den Felsblock geschleudert worden, wodurch ihm offenbar Genick und Rückgrat gebrochen worden waren, denn sein Körper lag in sich zusammengefunken in starrer Stellung an den Felsblock gelehnt. Der Kopf schien völlig zertrümmert und nur durch die ledernen Sporthaube zusammengehalten. In den offenstehenden Augen hatte der Tod starres Entsetzen gebannt.

Silas drückte ihm sanft die Augen zu und brachte den Körper in ausgestreckte Lage.

Der Chauffeur atmete noch, war aber bewußtlos. Seine Füße steckten unter dem Auto; der Oberkörper lag auf dem Schnee und schien unverletzt.

Silas untersuchte die Lage des Autos und fand zu seiner Freude, daß es mit der vorderen Kante auf einem Felsstück mit der rückwärtigen auf dem Abhange lag, also keinesfalls mit voller Schwere auf den Beinen des Chauffeurs lastete.

Er versuchte vorsichtig den Schnee unter dessen Leib abzugraben und stellte mit Genugtuung fest, daß dieser dadurch merklich sank.

Nach kurzer Zeit schon vermochte er den bewußtlosen Körper unter dem Wagen hervorzuziehen. Er grub ihn bis an die Knie im Schnee ein, legte von dem beim Sturz auf dem Abhang geschleuderten Decken über ihn, was er fand, und schob eines der umherliegenden Wagenpolster unter seinen Kopf.

So konnte der Mann wenigstens nicht erfrieren, bis Hilfe kam.

(Fortf. folgt.)